



BEFRAGUNGSRÜCKLAUF ZUR STUDIE
„NATUR- UND KLIMASCHUTZ IN STÄDTEN“

ÜBERSICHT PROJEKTEINREICHUNGEN



Impressum

Projektkoordination

Celina Stanley (bis August 2022); **Carolin Klar** (ab Oktober 2022)

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

E-Mail: carolin.klar@anl.bayern.de

Web: www.anl.bayern.de/projekte/studie_natur_klimaschutz_in_staedten

Seethalerstr. 6

83410 Laufen

Dr. Wolfram Adelman

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

E-Mail: wolfram.adelmann@anl.bayern.de

Seethalerstr. 6

83410 Laufen

Dieter Pasch

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

E-Mail: dieter.pasch@anl.bayern.de

Seethalerstr. 6

83410 Laufen

Herausgeber

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstr. 6 in 83410 Laufen

Web: www.anl.bayern.de

E-Mail: poststelle@anl.bayern.de

Stand

Februar 2023

Inhalt

- S. 4 Über die Studie
- S. 7 Befragungsrücklauf
- S. 8 Amberg
- S. 11 Ansbach
- S. 13 Bad Windsheim
- S. 14 Burghausen
- S. 17 Burglengenfeld
- S. 18 Ebersberg
- S. 20 Erlangen
- S. 22 Feldkirchen-Westerham
- S. 23 Gauting
- S. 24 Gersthofen
- S. 25 Gräfelfing
- S. 26 Günzburg
- S. 27 Haar
- S. 28 Hof
- S. 29 Immenstadt
- S. 30 Karlstadt
- S. 31 Kempten
- S. 32 Kissing
- S. 33 Kitzingen
- S. 34 Kronach
- S. 35 Krumbach
- S. 36 Lindau
- S. 38 Lohr am Main
- S. 39 Markt Diedorf
- S. 40 Peiting
- S. 41 Puchheim
- S. 44 Rosenheim
- S. 46 Rothenburg ob der Tauber
- S. 47 Schongau
- S. 49 Schwandorf
- S. 50 Straubing
- S. 53 Taufkirchen
- S. 54 Vilshofen
- S. 55 Würzburg

Über die Studie

Städtisches Grün trägt maßgeblich zur Lebensqualität bei, zum Beispiel durch Temperaturreduktion, die Möglichkeit der Naherholung oder auch als Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Diese Befragung ist Teil eines Projektes der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL). Ziel ist ein breiter Überblick über die Aktivitäten und Ideen bayerischer Städte im Natur- und Klimaschutz. Die ANL ist eine Lehr- und Forschungseinrichtung im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt- und Verbraucherschutz (StMUV).

Die Studie ist in zwei Phasen untergliedert:

- a) Diese Befragung der Städte und
- b) die Unterstützung der Weiterentwicklung der Projekte und Ideen.

Projekte und Ideen konnten zu folgenden fünf Bereichen eingereicht werden:



Stadt-Natur-Identität

Bereich 1

Abbildung oben:
Das Label ist Bestandteil des Projekts „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“, welches Kommunen unterstützt, attraktive Lebensräume für Mensch und Natur zu schaffen. Es wurde vom Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ ins Leben gerufen (Foto: „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“/Celina Stanley)



Abbildung oben:
Turmfalke-Weibchen vor der Bruthöhle (Foto: Rüdiger Kaminski/piclease)



Kommunale Strategien zum Biodiversitätsschutz und deren Umsetzung

Bereich 2



Abbildung oben:
Brachfläche vor Wohngebieten (Foto: Iris Göde/piclease)



Biotopverbund und dynamische Naturflächen im Siedlungsraum

Bereich 3



Abbildung oben:
Urban Gardening am Mühlbach (Foto: Franziska Göde/piclease)



Naturfreundliche/
biodiversitätsfreundliche
Produktion von Lebens-
mitteln im Stadtbereich

Bereich 4



Abbildung oben:
Aussicht auf grüne Landschaft und See (Foto: Celina Stanley)



Naturbewusstsein
und naturgerechte
Naherholung

Bereich 5

Befragungsrücklauf

Um den Kommunen mehr Zeit für die Teilnahme zu geben, wurde der Teilnahmezeitraum bis zum 15. Januar 2022 verlängert. Insgesamt nahmen 59 Städte an der Abfrage teil und meldeten 78 Projekte. Nachfolgend eine Übersicht über einen Teil der eingereichten Projekte.

Amberg	Gräfelfing	Krumbach	Straubing
Ansbach	Günzburg	Lindau	Taufkirchen
Bad Windsheim	Haar	Lohr am Main	Vilshofen
Burghausen	Hof	Markt Diedorf	Würzburg
Burglengenfeld	Immenstadt	Peiting	
Ebersberg	Karlstadt	Puchheim	
Erlangen	Kempten	Rosenheim	
Feldkirchen-Westerham	Kissing	Rothenburg ob der Tauber	
Gauting	Kitzingen	Schongau	
Gersthofen	Kronach	Schwandorf	

Stadt.Baum.Amberg

Durch Stadt.Baum.Amberg soll das Bewusstsein für Stadtbäume und Stadtgrün in Bevölkerung und Stadtpolitik auf Basis vorhandener Daten, interaktiver Ansätze und einer Kommunikationskampagne gesteigert werden. Dies soll die Pflege von Stadtbäumen unterstützen und Daten liefern, welche Auswirkungen der Klimawandel auf die Amberger Stadtbäume hat. Ohne finanzielle und personelle Mittel ist eine Umsetzung schwierig.

Abbildung rechts:

Mit ihrer Kampagne möchte die Stadt Amberg sowohl Wissen zu Stadtbäumen generieren, als auch vermitteln.

Foto: Karsten Winegeart/Unsplash



Vernetzte Akteure

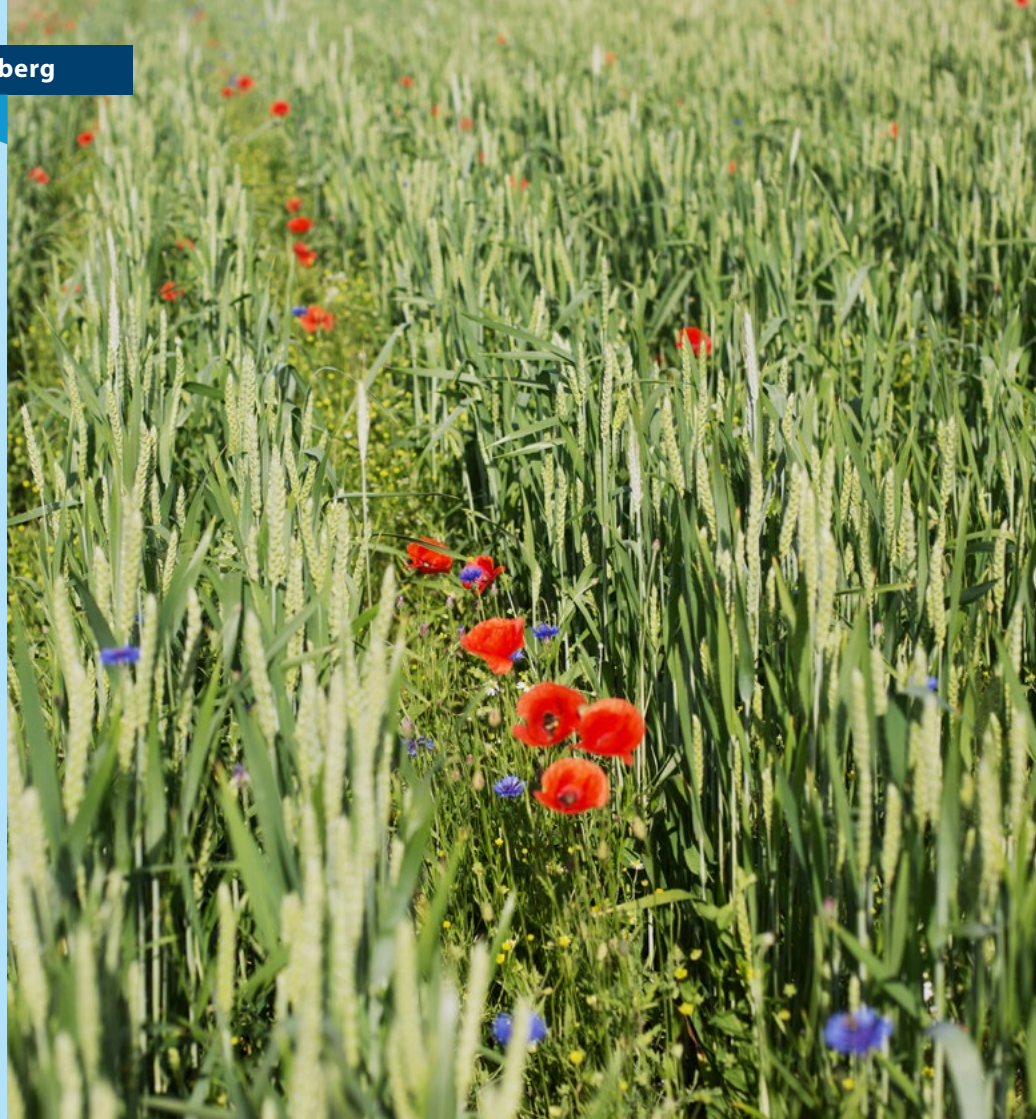
Zahlreiche Akteurinnen und Akteure setzen sich in Amberg aktiv für den Schutz und Erhalt der Biodiversität im Stadtgebiet ein. Die Vernetzung unter ihnen ist sehr gut. Allerdings nimmt der Abstimmungsaufwand zu, weshalb ratgebende Unterstützung gesucht wird, um die beteiligten Akteurinnen und Akteure entlasten und die Effektivität des Netzwerks steigern zu können.

Abbildung links:
Ranger bei der Arbeit
Foto: Alexander Gnatz

Interdisziplinäre Akteure

Der regionale Öko-Landbau wird durch eine interdisziplinäre Akteursgruppe unter Federführung der Öko-Modellregion Amberg-Sulzbach und der Stadt Amberg bereits tatkräftig unterstützt. Dennoch fehlt eine breite Basis an Unterstützung durch die Bevölkerung. Um dies zu ändern, braucht es personelle Unterstützung, um das bestehende Netzwerk aus Akteurinnen und Akteuren enger zu vernetzen und Synergien greifbarer zu machen.

Abbildung rechts:
Der Ökolandbau soll in Amberg, ausgehend von einer Akteursgruppe, stärker in die Bevölkerung getragen werden.
Foto: Daniel Delang



„Holzweg“

Auf dem „Holzweg“ entlanggehen – der Name lässt es tatsächlich nicht vermuten – heißt, schöne, eigenartige und altherwürdige Bäume in der Innenstadt Ansbachs näher kennenzulernen.

Der Holzweg ist ein touristisches Angebot der Stadt, welches die bekannten historischen Führungen durch die Ansbacher Markgrafenstadt ergänzt, um das grüne Thema „prägende Stadtbäume“. Einige davon sind auch als Naturschutzdenkmale geschützt.

Die Bäume werden durch prägnante Texte und Bilder, die auf kleinen Metallschildchen abgedruckt sind, illustriert und erläutert.

Das Projekt ist eine Kooperation der Jungen Kunstschule Ansbach (JUKS), der Initiative RESPECT, der BUND Naturschutz Kreisgruppe, der Gartenkoblode, der Staatlichen Berufsschule I, der Landschaftsarchitektin Susanne Wolf und der Stadt Ansbach.

Das Konzept ist offen. Der Weg soll fortlaufend ergänzt werden durch weitere Lieblingsbäume der Ansbacher Bürgerinnen und Bürger.

Weitere Infos, einen Flyer und eine Übersichtskarte gibt es hier:

www.angruenen.de/auf-dem-holzweg

www.stwan.de/Privatkunden/Stadtbus/Freizeit-Tipps/Ansbacher-Holzweg

Abbildung links:

Auf dem „Holzweg“ präsentiert die Stadt Ansbach Stadtbäume in Form eines touristischen Rundwegs.

Foto: Harald Fritsche

„Ansbacher Streuobstinitiative“

Die Ansbacher Streuobstinitiative ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Ansbach mit den Landwirtschafts-, Obst- und Gartenbauvereinen, den Naturschutz- und Landschaftspflegeverbänden, den Schulen und Kindergärten sowie allen interessierten Einzelpersonen.

Die Aktivitäten umfassen die sukzessive Erfassung des gesamten städtischen Obstbaumbestands im digitalen Baumkataster, die Verbesserung des Pflegezustands der Bäume, die Organisation von Schnittkursen, Obstsammel- und Mosttagen sowie von Obstbaumpflanzungen.

Da die private Mosterei im Stadtgebiet vor Jahren zugemacht hat, werden die Sammeltage genutzt, um das geerntete Obst gleich anschließend in einer mobilen Mosterei zu Saft zu verarbeiten. Mit einem kleinen Rahmenprogramm wird dieser Tag im Nebenprodukt gleich zu einem unterhaltsamen Tag für die ganze Familie.

Infos und Links:

www.ansbach.de/Schnellnavigation/Start/Erfolgreicher-Streuobstsammeltag-2021-mit-Baumpflanzung-beendet

www.br.de/br-fernsehen/sendungen/frankenschau/streuobstinitiative-aepfel-birnen-100

Abbildung rechts:

Über diverse Maßnahmen soll der Zustand der Streuobstbäume verbessert und auf deren ökologische Bedeutung in öffentlichkeitswirksamen Events hingewiesen werden.

Foto: Harald Fritsche





Umsetzung des Plätze- und Durchgrünungskonzepts

Die Altstadt von Bad Windsheim steht unter Denkmalschutz (Ensemble). Ein Motiv dafür ist die noch deutlich ablesbare mittelalterliche Stadtstruktur. Diese wird unter anderem geprägt von Plätzen und Straßenaufweitungen. Diese Plätze sind nicht allein stadtstrukturelle Merkmale, sondern auch Kommunikationspunkte für Einheimische und Gäste wie auch Ansatzpunkte für mehr Grün und Aufenthaltsqualität in der (Alt-)Stadt. Wenn diese Plätze attraktiv mit grünen Elementen gestaltet werden, dann heben sie sich innerhalb des Stadtgefüges hervor, können dadurch Anreize für deren intensivere Nutzung bieten und damit die stadtraumbezogene Identität steigern. Neben den Plätzen in der Altstadt sind auch die Plätze und Stellplatzanlagen in den neueren Stadtbereichen Teil dieses konzeptionellen Ansatzes. Die Stadt Bad Windsheim hat daher ein "Plätze- und Durchgrünungskonzept" erarbeitet beziehungsweise erarbeiten lassen, das nunmehr in die Umsetzung geht.

Abbildung links:

Landschaftsarchitektur PartG mbB bdlA

Foto: B. Weiglein-Schropp, 2019

Erarbeitung eines Nachhaltigkeitskonzeptes und Durchführung eines Bürgerrats

Ein gesundes Klima für die nachfolgenden Generationen, ein stabiles Ökosystem, Bürgernähe, gute Arbeitsbedingungen, eine zukunftsweisende Mobilität und eine lebendige Stadtgesellschaft – diese Themen sind für Burghausen in den nächsten Jahren die Schauplätze, auf denen die Zukunft gestaltet wird, und zwar unter Berücksichtigung aller Perspektiven vor Ort. Denn die Erarbeitung gemeinsam getragener Lösungen für diese Herausforderungen ist die Grundlage einer gesunden Gesellschaft, deren Zusammenhalt zunehmend durch Krisen und Konflikte auf die Probe gestellt wird.

So hat sich die Stadtverwaltung Burghausen zum Ziel gesetzt, ein kommunales Nachhaltigkeitskonzept unter Beteiligung seiner Bürgerinnen und Bürger zu entwickeln. An den Sonntagen kam ein Bürgerrat als beratendes Gremium zusammen. 50 zufällig ausgeloste Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, um über das gerade in Arbeit befindliche Nachhaltigkeitskonzept für Burghausen zu beraten und ihre Ideen dazu einzubringen.



Abbildung rechts:
Die Stadt Burghausen hat unter Einbeziehung eines Bürgerrats sein kommunales Nachhaltigkeitskonzept erarbeitet. Dieses dient als Leitfaden für zukünftige politische Entscheidungsbereiche. Ein wichtiger Handlungsbereich lautet „Ressourcen und biologische Vielfalt“.

Foto: Umweltamt Stadt Burghausen

Errichtung eines Bienenhauses

Idee ist es, zusammen mit einem Imker ein Bienenhaus zu errichten, in dem nicht nur Bienen Honig produzieren, sondern auch Umweltbildung stattfinden kann. In Kooperation vom Umweltamt der Stadt Burghausen, Imker und dem GFI (Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration) würden nicht nur Burghausener Schulklassen vor Ort sein, sondern auch bis zu 20 Schulklassen aus der näheren Region. Um das Ganze auch für die Burghausener Bürgerinnen und Bürger erlebbar zu machen, könnte im Jahresverlauf zum Beispiel nach der Honigernte ein Honig-Frühstück vor Ort stattfinden oder auch andere Aktionen durchgeführt werden.

Nachweislich gibt es in Städten mittlerweile mehr Nahrung für Bienen, als auf den klassischen landwirtschaftlichen Flächen mit ihren Monokulturen, auch die Pestizidbelastung ist deutlich geringer. Umso wichtiger ist, Bienenschutz auch in der Stadt Burghausen anzugehen. Die große Wiese auf der Kümmernis ist nicht nur einmalig in ihrer Lage, sie ist auch in städtischem Besitz (zwei Drittel der Fläche) und daher wie gemacht für ein Bienenhaus. Momentan wird sie regelmäßig durch einen Landwirt gemäht, erlebbar ist die Fläche allerdings nicht. Die somit momentan ungenutzte Fläche könnte mit Inhalt gefüllt werden, welcher ganz im Sinne der Nachhaltigkeit und momentanen grünen Themen steht.

Abbildung links:

Mit dem Bienenhaus soll die Honigproduktion mit Umweltbildung kombiniert werden. Neben Schulklassen ist die gesamte Burghausener Bevölkerung Zielgruppe von gekoppelten Veranstaltungen und Aktionen.

Foto: Umweltamt Stadt Burghausen

Umweltbildungsaktion

2019 wurde die Aktion "Burghausen Verändert. Die Welt" gegen Plastik in den Weltmeeren gestartet. Info-Flyer, Aktionen und Workshops rund um das Thema Plastikmüllreduzierung begleiten dieses Projekt sehr erfolgreich. Im aktuellen Jahr wurde die Kampagne erweitert in Richtung Wasserschutz. Denn eine Zigarettenkippe kann 20 bis 60 Liter Grundwasser verunreinigen. Darüber möchten wir auf niederschwelliger Ebene aufklären, ohne erhobenen Zeigefinger. Schauplatz sind dabei die Bädereinrichtungen der Stadt. Beginn der Aktion ist am 14. Mai mit der Aufstellung einer Riesenkippe. Das Kunstobjekt sieht aus wie eine große Kippe und hat eine Länge von etwa 2 Metern und kann als Sitzelement oder Spielobjekt verwendet werden. Dieses Element soll eine Art Eyecatcher sein, um die Leute auf die Problematik weggeworfener Zigarettenstummel hinzuweisen. Zusätzlich werden am 14. Mai und anderen Tagen durch Freiwillige Taschenaschenbecher verteilt und darauf hingewiesen, die Kippen bitte doch zu entsorgen, anstatt sie achtlos wegzuworfen und so Umweltverschmutzung vorzubeugen. An bekannten Raucherecken werden auch kleine Hinweistafeln angebracht, die auf subtile Art und Weise die Raucher auffordern, ihre Zigarettenstummel im Mülleimer zu entsorgen.

Abbildung rechts:

Die Stadt leistet Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Wasserverschmutzung durch weggeworfene Zigarettenkippen. Neben Hinweistafeln und Kunstobjekten sollen kostenlose Taschenaschenbecher zur Entsorgung der Kippen im Mülleimer anregen.

Foto: Umweltamt Stadt Burghausen





Energie- und Pflanzenschaugarten

Der „Energie- und Pflanzenschaugarten“ soll alles über ein energieautarkes Leben in Deutschland und im speziellen in unserer Region mittels Energieeinsparung und dem Einsatz von erneuerbaren Energien zeigen. Aus diesem Grunde sollte der Garten als gutes Beispiel, also möglichst energieautark, vorangehen. Um dies in die Tat umzusetzen, ist die Installation einer Photovoltaik- und einer Solarthermieanlage, einer Kleinbiogasanlage, eines kleinen Windrads und eventuell einer Geothermieanlage geplant. Außerdem muss eine Pufferbatterie angebracht werden, die die überschüssige Energie speichert und dann an die Verbraucher abgibt, wenn kein Wind weht und auch kein Solarstrom produziert werden kann. Die anfallenden Abschnitte verwelkter Blumen, des Rasens, der Hecke und der Energiepflanzen werden in einer kleinen Biogasanlage vergast. Hierzu soll eine Kleinbiogasanlage entwickelt und anschließend auch gebaut werden. Die für die Biogasanlage nötige Wärme wird von der Solarthermie- und der Geothermieanlage zur Verfügung gestellt. Die Stromversorgung aller elektrischen Verbraucher wie Webcam, Elektrorasenmäher, Biogas-, Geothermie- und Solarthermieanlage werden durch die Photovoltaikanlage und das Windrad erzeugt. Bei einer richtigen Auslegung der jeweiligen Anlagen ist der Garten somit vollkommen energieautark gestaltet.

An mehreren Stationen soll veranschaulicht werden, wie das Klima auf verschiedene Pflanzen wirkt. Durch verschiedene Aussaatzeitpunkte und klimatische Bedingungen, unter denen die Pflanzen aufwachsen, können die Besucher sehr gut sehen, wie sich die Pflanzen unter den unterschiedlichen Bedingungen entwickeln und welche Pflanze mit welchen Bedingungen am besten zurechtkommt. Die Stationen werden folgendermaßen eingeteilt: eine Station bleibt sich "selbst" überlassen, eine weitere wird normal gepflegt, und eine dritte wird besonders gepflegt.

Abbildung links:

In Burglengenfeld soll ein Energie- und Pflanzenschaugarten entstehen, der erneuerbare Energiequellen vorstellt, selbst energieautark ist und die Wirkung des Klimas auf verschiedene Pflanzen darstellt.

Foto: Lukas Leising

Aufwertung der Wertstoffinseln

Die 19 Wertstoffinseln im Stadtgebiet Ebersberg dienen einer möglichst wohnortnahen und bequemen Entsorgung von verschiedenen Wertstoffen im Bringsystem. Durch eine ausreichende Dimensionierung, regelmäßige Reinigung und ein ansprechendes Erscheinungsbild sollen sie in der Bevölkerung eine große Akzeptanz erreichen und damit zu möglichst hohen Sammelquoten beitragen. Bei der nötigen Überplanung von drei Wertstoffinseln soll nun zusätzlich zu der unerlässlichen Funktionalität der Containerplätze und der damit verbundenen Leistung für Klima- und Umweltschutz, der durch die Wertstoffsammlung erbracht wird, auch ein wertvoller Beitrag zum innerstädtischen Natur- und Artenschutz geleistet werden. So wurde das Konzept der naturnahen Wertstoff-Insel entwickelt. Durch die Verwendung wasserdurchlässiger Bodenbeläge, natürlicher Materialien, wie zum Beispiel Sichtschutz aus unbehandeltem Holz und der Bepflanzung mit heimischen, nektarspendenden Pflanzen wie etwa Wildrosen, sollen hier mitten in der Stadt kleine Naturoasen geschaffen werden. Wo möglich, werden im direkten Umfeld Blühwiesen angelegt, bei allen drei Wertstoffinseln befinden sich Streuobstwiesen in räumlicher Nähe oder sind in Planung. In eine Wertstoffinsel soll in Zusammenarbeit mit der unteren Naturschutzbehörde ein Artenschutzprojekt für Fledermäuse, Mauersegler und Insekten in einem leerstehenden Trafohäuschen integriert werden. Wo bisher funktionales Betongrau und Stahl vorherrschten, soll nun Raum für Grün und Natur geschaffen werden. Die Umsetzung ist für 2022/23 geplant.

Abbildung rechts:

Im Stadtgebiet Ebersberg sollen drei der 19 Inseln zur Wertstoffsammlung zu Gunsten des Natur- und Klimaschutzes umgestaltet werden.

Foto: Planungsbüro Steidle & Felgentreu, Kirchheim



Besucherlenkungskonzept am Egglburger See

Ebersberg verfügt mit dem Naturschutzgebiet Egglburger See und dem angrenzenden Landschaftsschutzgebiet Ebersberger Weiherkette über einen enormen Reichtum an wertvollen Naturflächen. Aufgrund des weit verzweigten Wegenetzes und der guten Erreichbarkeit kommt das auch als Naherholungsgebiet weit über die Grenzen Ebersbergs hinaus beliebte Gebiet aber immer öfter an die Grenzen seiner Belastbarkeit. Deshalb hat der Stadtrat beschlossen, ein Naturschutzkonzept für dieses Gebiet zu entwickeln, das neben einer besseren Anbindung an den ÖPNV vor allem ein Besucherlenkungskonzept enthalten soll. Dabei soll das Gebiet mit entsprechenden Informations-Elementen ausgestattet werden, in denen die Eigenarten und Besonderheiten der Schutzgebiete, die angestrebten Schutzziele und die dafür getroffenen Regelungen für die Besucherinnen und Besucher anschaulich vermittelt werden. Erarbeitet werden soll das Besucherinformationssystem unter Beteiligung aller Betroffenen, wie zum Beispiel Anlieger, Jäger, Landwirte und Naturschutzbehörde. Die Informationstafeln sollen damit nicht nur Interesse an der Natur wecken, sondern vielmehr auch das Verständnis für das, was mit der Unterschutzstellung beabsichtigt ist. Wert gelegt wird dabei auf eine didaktisch moderne Art der Wissensvermittlung und die Einbindung moderner Medien.

Abbildung links:

Um das Naturschutzgebiet Egglburger See zu entlasten, wurde unter Beteiligung aller Betroffenen ein Besucherlenkungskonzept erarbeitet.

Foto: Stadt Ebersberg

Der Erlanger Zukunftsacker – Urban Farming für nachhaltige Entwicklung

Der Zukunftsacker als Bildungsort für nachhaltige Entwicklung macht auf einer landwirtschaftlichen Anbaufläche Zusammenhänge zwischen Gemüsebau, Ernährung, Klimaschutz und Biodiversität begreifbar. Das Kooperationsprojekt von zwei Vereinen, der Stadt Erlangen, Bildungspartnern und einem Landwirt, 2021 gefördert durch die Deutsche Postcode Lotterie, vermittelt Kompetenzen zur Mitgestaltung einer nachhaltigen Zukunft. Die Einbindung von FÖJlern (Teilnehmer am Freiwilligen Ökologischen Jahr) bietet Einblicke in moderne Umweltbildungsarbeit. Der Zukunftsacker ermöglicht die Reflexion des eigenen Lebensstils und den Blick über den Tellerrand durch hautnahes Erleben von Gartenarbeit, Miteinander und Naturerfahrung. Durch Berücksichtigung der optimalen Fruchtfolgen und den Einsatz von Bio-Pflanzen und -Techniken entsteht ein artenreiches Ackerbiotop.

Zwischen Mai und Oktober können Schulen und Kindertagesstätte den außerschulischen Lernort nutzen und unter fachkundiger Anleitung ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte mit Herz, Hand und Verstand im Jahresverlauf begreifen lernen. Das Ausprobieren neuer Fähigkeiten und Fertigkeiten steht neben der Wissensvermittlung und Wertebildung über nachhaltige Lebensmittelproduktion und Konsum im Mittelpunkt. Bienenexkursionen ergänzen das Pflanz- und Pflege-Portfolio, anschließende Familientage besitzen einen weiteren Multiplikatoreffekt.

Das zweite Standbein sind Bildungsworkshops für Erwachsene und Familien, die selbstwirksame Wege zur Nachhaltigkeit aufzeigen. Die Pflegearbeiten ermöglichen Ehrenamtlichen, sich über die Bildungseinsätze hinaus zu engagieren. Die Ernte wird von Foodsavern an die Stadtgesellschaft verteilt, Kochkurse zur Verarbeitung von Gemüse und Kräutern schaffen Möglichkeiten zur aktiven Partizipation, nachhaltigen und gesunden Lebensweise und Identifikation mit dem Gemeinschaftsprojekt. Der Zukunftsacker diente 2021 rund 600 Menschen als Lernort für Nachhaltigkeit und ist mit seiner transformativen Bildungsarbeit ein Baustein des sozial-ökologischen Wandels. Mehr unter: www.erlangen.de/zukunftsacker

Abbildung links:

Der Zukunftsacker ist ein Bildungsort für nachhaltige Entwicklung: er macht auf einer landwirtschaftlichen Anbaufläche die Zusammenhänge zwischen Gemüsebau, Ernährung, Klimaschutz und Biodiversität begreifbar.

Foto: Stadt Erlangen/Janina Baumbauer



Der Naturerlebnispfad Erlangen – Wiesengrund

Die Mittelachse des Stadtgebietes von Erlangen bildet auf einer Länge von knapp 10 km das Landschaftsschutzgebiet Regnitztal. Es gibt bereits zahlreiche grüne Lernorte im Stadtraum, doch keinen, der den Wiesenbereich in der Mitte zwischen Alterlangen und Innenstadt näher erläutert. Daher wird dort gerade ein neuer Naturerlebnispfad entwickelt. Direkt vor der Haustür kann man somit Natur „live“ erleben. Das Gebiet ist seit Jahrhunderten eine Kulturlandschaft und durch die landwirtschaftliche Grünlandnutzung mit regelmäßigen Überschwemmungen geprägt.

Während des zirka 4 km langen Rundpfades soll es immer wieder neue interessante Punkte geben, die zum Mitmachen einladen. Es werden geologische Entstehungsprozesse, kulturhistorische Entwicklungen, ökologische Zusammenhänge und biologische Besonderheiten aufgezeigt.

Das Gebiet, durch das der Lehrpfad führen wird, zeichnet sich durch die unterschiedlichsten Begebenheiten aus und enthält stark frequentierte Radwege sowie den Planungsraum für die intensiv diskutierte Stadt-Umland-Bahn. Aufgrund seiner regional herausragenden Auenlandschaften mit seinen vielfältigen Strukturen und den weiten Blickbeziehungen ist es ein wertvoller Teil des Landschaftsschutzgebietes „Regnitztal“. Auch kulturhistorisch ist der Wiesengrund besonders: mit einem ausgeklügelten Grabensystem werden die Wiesen bewässert.

Der Lehrpfad soll sowohl für Erwachsene als auch Kinder ansprechend gestaltet werden. Die Ziele des Lehrpfades sind vielfältig. Neben der Steigerung des Naturbewusstseins und der Bildung der Bevölkerung soll auch deutlich aufgezeigt werden, welche Konsequenzen auf die Missachtung der Regeln, die im Landschaftsschutzgebiet gelten, folgen.

Das Gebiet dient nicht nur vielen Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum, sondern ist auch ein ideales Naherholungsziel. Somit ist es der perfekte Ort, um Verständnis für eine naturgerechte Naherholung zu wecken.

Abbildung rechts:

Im Wiesengrund, einem Teil des Landschaftsschutzgebietes „Regnitztal“, soll ein Naturerlebnispfad entstehen, der die strukturreiche und regional besondere Auenlandschaft den Besucher:innen näherbringt.

Foto: Dietrich Cerfff/piclease

Bienenfreundlichkeit

Die Bemühungen um eine nachhaltigere Entwicklung von Städten und Gemeinden sind ungebrochen. Wie sich in Feldkirchen-Westerham zeigt, ist auch in kleinen Gemeinden viel möglich. Mit Projekten, wie bienenfreundliche Gestaltung entlang von Straßen, insektenfreundliche Ansaaten bei Neubauten, aber auch mit der ökologischen Erreichbarkeit durch Bürgerbus und Mitfahrbankerl ist die Gemeinde aktuell stark an Klimaschutz und Biodiversität interessiert und tätig.

Abbildung rechts:

Die Gemeinde Feldkirchen-Westerham unternimmt diverse Bemühungen hin zu mehr Natur- und Klimaschutz.





„Biotopvernetzung erlebbar machen – ein Citizen Science Projekt“

In der Gemeinde Gauting existiert die Projektidee zu dem Thema "Biotopvernetzung erlebbar machen – ein Citizen Science-Projekt". Die Idee hat zum Ziel, die Biotope 7934-0004-004 – Östliche Würmtalstufe im Ortsbereich Gauting, 7934-0008-001 – Trockene Hochwasserrinne der Würm im Grubmühler Feld sowie 7934-0009-001 – Halbtrockenrasen am östlichen Ortsrand von Stockdorf und Krailling miteinander zu verbinden. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf dem Schutz sowie der Ausweitung des Vorkommens des Schachbrettfalters sowie der Feldgrille. Dies soll mittels diverser Maßnahmen seitens der Gemeinde, aber vor allem durch die Förderung der Umweltbildung von Erwachsenen und Kindern in Kooperation mit Naturschutzverbänden, Grundschulen, Kindergärten, aber auch durch ein Citizen Science-Projekt erreicht werden. Im Jahr 2021 wurden hierzu bereits drei Elemente des Konzeptes aufgegriffen, sodass bereits die Anschaffung zweier Info-Tafeln an den Biotopen erfolgte und erste Textentwürfe entwickelt werden. Zudem wurde im November an einer naturschutzfachlich hochwertigen Fläche zwischen den Biotopen "Östliche Würmtalstufe im Ortsbereich Gauting" und "Trockene Hochwasserrinne der Würm im Grubmühler Feld" ein Wildbienenhotel mit Informationsschild aufgestellt. Im Jahr 2022 werden im Zuge des Blühpakts in der Nähe des Wildbienenhotels mindestens 1.000 m² intensive Grünfläche in eine artenreiche Blühwiese umgewandelt. Durch diese Maßnahmen wird aus einer Projektidee Schritt für Schritt ein umgesetztes Projekt mit den dazugehörigen Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsmaßnahmen.

Abbildung links:

Drei Biotopvernetzung möchte die Gemeinde Gauting miteinander verbinden und dies durch Umweltbildungsmaßnahmen unterstützen. Einzelne Teil des Projekts wurden bereits umgesetzt.

Foto: Ellen Hacker/Bund Naturschutz

Grüne Infrastruktur

Gersthofen, eine mittelgroße Stadt mit zirka 23.000 Einwohnern, geprägt durch großflächige Industriegebiete, hat sich zum Ziel gesetzt, die biologische Funktionalität im gesamten Stadtgebiet als Beitrag zur Klimawandelfolgenanpassung, zur Luftreinhaltung und zur CO₂-Minderung zu optimieren. Durch die Aufwertung von Grün- und Freiräumen, Industriegebieten, Schulen und Kindertagesstätten sowie dem Naturkapital wird mit natur-basierten Ansätzen dem Effekt des mediterranen Stadtklimas entgegen gewirkt und ein Beitrag zur regionalen Naherholung und somit zur physischen und psychischen Gesundheitsvorsorge geleistet. Besonderes Augenmerk wird dabei auf den Ausbau der grünen Infrastruktur unter starker Beteiligung der Bürgerschaft und Industrie gelegt. Dieser integrative und ganzheitliche Ansatz soll einen Wandlungsprozess in die Wege leiten, der nachhaltiges Handeln in allen Bereichen zum Standard macht.

Abbildung rechts:

Durch die Einbindung verschiedenster Akteure, allen voran der Bürgerschaft, sollen Grünflächen in der gesamten Stadt ökologisch aufgewertet werden, ohne die Multifunktionalität der Flächen aus den Augen zu verlieren.

Foto: Stadt Gersthofen





Wassertreten an der Würm

Pünktlich zum offiziellen „Kneipp-Jahr 2021“ (200 Jahre Pfarrer Kneipp) wurde in Gräfelting ein Projekt der Gesundheitsvorsorge und Naherholung umgesetzt: ein Kneippbecken, das das Wasser der Würm nutzt. In der kleinen Bucht kurz vor dem Mesnerweg und dem Wasserrad (rechts des Kirchwegs) wurde das Bauwerk naturnah in die Umgebung eingefügt – mit großen Natursteinblöcken zum Sitzen, Stufen in die Würm, einer Baumelbank zum Trocknen der Füße sowie einem Handlauf für sicheres Gehen.

Hose hoch und los – dem Wassertreten werden viele positive Eigenschaften zugeschrieben. So soll es Kreislauf und Durchblutung anregen, die Venen kräftigen sowie den Schlaf fördern. Begründet wurde es durch den Pfarrer und Naturheilkundler Sebastian Kneipp, der – selbst an Tuberkulose erkrankt – Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem heilsamen Einfluss von Wasser experimentierte und sich erfolgreich therapierte. So begründete er die Hydrotherapie (Wassertherapie) und wurde Namensgeber für die „Kneipp-Medizin“ und die Wasserkur. Heute wird diese als anerkannte Heilmethode eingesetzt und landläufig „Kneippen“ genannt.

Abbildung links:

Die Gemeinde Gräfelting hat mit der neu errichteten Kneippanlage ein Areal für Gesundheitsvorsorge und Naherholung geschaffen. Dabei wurde besonderer Wert auf die naturnahe Gestaltung gelegt.

Foto: Birgit Doll/Gemeinde Gräfelting

Entwicklung eines Naturspaziergangs

In einem Naturspaziergang sollen Erholungsflächen und Stadtbiotope erlebbar gemacht und ins Bewusstsein gerückt werden. Dies betrifft in Günzburg vor allem alte, kartierte Auwaldbiotope an der Günz, unserem namensgebenden Fluss, aber auch neu naturnah angelegte oder naturnah gepflegte Flächen im Stadtgebiet. Zur Zielgruppe zählen sowohl die Bürgerinnen und Bürger als auch Touristen. Schöne Einzelbäume mit Hinweisen zu deren Historie oder von uns gepflanzte „Bäume des Jahres“ säumen den Spaziergang. Einzelne Stellen sollen durch Liegen oder Bänke eine Aufenthaltsqualität erhalten und so zu echten Wohlfühlpunkten werden. Die durch Teilnahme am Projekt „StadtGrün Naturnah“ definierten Flächen mit der Zielsetzung der Erhöhung der Artenvielfalt werden – wo möglich – mit einbezogen. Das sind unter anderem durch zweischürige Mahd entstandene artenreiche Wiesen, insektenfreundlich gestaltete Rabatten oder anstelle von Rasen angelegte kräuter- und staudenreiche Blühflächen. Die Spazerrunde wird eine Länge von zirka 5 bis 6 km haben und als Rundweg gestaltet sein. Auf dem Weg liegende, grüne Geschichten werden erwähnt. Auch wird auf einige Bereiche durch historische Bilder oder Karten mit einer Beschreibung der landschaftlichen Besonderheit aufmerksam gemacht, in denen das ursprüngliche Grün in den letzten 100 Jahren zugunsten von Siedlungsfläche verschwunden ist. Die Beschilderung wird einfach gehalten, weiterführende Infos auf den Schildern gibt es auf Basis von QR-Codes. Die Tour selbst wird nicht eigens ausgeschildert, sondern auf der städtischen und touristischen Website hinterlegt. Ein Info-Flyer ergänzt die Bewerbung des Naturspaziergangs.

Abbildung rechts:

Die Stadt Günzburg plant, auf einem Rundweg verschiedene Aspekte des städtischen Grüns vorzustellen. Neben Auwaldbiotopen sollen auch besondere Einzelbäume oder Blühwiesen Teil des Naturspaziergangs werden. Verschiedenen Stationen informieren mittels Schildern und QR-Codes.

Foto: Philipp Röger für die Stadt Günzburg





Gemeinsame Ansprüche

Seit 1997 verfolgt die Gemeinde Haar im Landkreis München eine nachhaltige Strategie bei den öffentlichen Grünflächen. Der Erhalt der Artenvielfalt in Konkurrenz zum zunehmenden Nutzungsdruck ist eine der zukünftigen Herausforderungen. Der Erhalt soll bei gleichzeitiger Aufwertung und Attraktivierung des öffentlichen Raums stattfinden. Dafür ist es sinnvoll, alle Grünflächen der Gemeinde auf ihr Potenzial hin zu untersuchen. Dieses Potenzial soll nicht nur ökologisch, sondern auch im Hinblick auf die Ansprüche der Bevölkerung untersucht werden.

Dazu ist einerseits eine Bestandserfassung der vorhandenen Biotope, wie beispielsweise Sandarien, Vogelnisthilfen, Insektentilfen und Eidechsenbiotope, und der vorhandenen Flora, aber auch des vorhandenen Mobiliars und der aktuellen Nutzung nötig. Danach sollen die Potenziale ermittelt werden. Also, welche Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt sowie der Naherholung sind zu welchem Grad möglich? Die Ergebnisse fließen in eine gesamtheitliche Grünflächenpotenzialanalyse ein.

Abbildung links:

Für die Gemeinde Haar ist die Verbindung von ökologischer Aufwertung und Nutzbarkeit der Flächen besonders wichtig. Dazu sollen alle Grünflächen auf ihren Ist-Zustand untersucht und Weiterentwicklungsmöglichkeiten ermittelt werden.

Foto: Gemeinde Haar

Entsteint Euch!

Projekt „HofGärten“

Das Projekt "HofGärten" hatte zum Ziel, alle "Hofer:innen" zu ermutigen, innerstädtische Flächen artenreich zu bepflanzen anstatt zu "versteinern". Gartenbesitzer wurden fachkundig beraten und auf Wunsch bei der Umsetzung begleitet. Wer keinen eigenen Garten hat, konnte sich als "HofGärtner" für beispielsweise öffentliche Flächen vermitteln lassen oder sich bei Gemeinschaftsaktionen beteiligen. Im Lauf des Jahres wurde angesehen, was da vor unserer Haustür blüht und krabbelt.

Abbildung rechts:

Der BUND Naturschutz Kreisgruppe Hof hat sich zum Ziel gesetzt der „Versteinering“ von privaten Gärten entgegenzuwirken. Durch Beratung und Vermittlung von Gartenpaten, sollen ökologisch wertlose Steingärten aufgewertet werden.

Foto: BUND Naturschutz Kreisgruppe Hof





Freilandschweine im Hutewald

Umsetzung eines Projektes zur Haltung von Freilandschweinen (Duroc, Mangalica und Iberico) in einem ehemaligen Hutewald zur Schaffung lichter Waldstrukturen in einem 250 Jahre alten Huteichenbestand, der im südschwäbischen Raum einzigartig sein dürfte. Daneben die Freihaltung von Hutewaldflächen mit Ziegen sowie Rinderbeweidung auf den restlichen Weideflächen.

Abbildung links:
Durch die Beweidung mit Freilandschweinen werden alte Hutewälder gepflegt und erhalten.
Foto: Gerhard Honold

Projektidee „Mut zur Natur in der Stadt“

Das Projekt zielt darauf ab, die Biodiversität in der Stadt Karlstadt zu erhöhen. Seit dem Jahr 2016 wurden dazu verschiedene Blühflächen angelegt. Hier wurde aber schon vor der Schwarzbrache darauf geachtet, ohnehin schon ökologisch wertvolle Flächen nicht durch Aktionismus zu zerstören. Hier galt es die Bevölkerung wieder zur Natur zu führen und für Natur zu begeistern.

Mittlerweile wurde das Mähmanagement dahingehend geändert, aus „normalen Rasenflächen“ wertvolle Blühflächen zu entwickeln. Die Stadt ist dahingehend auch durchaus experimentierfreudig und sieht darin die nachhaltigste Form der Entwicklung von Biodiversität in der Stadt. Und hier ist natürlich „Mut zur Natur in der Stadt“ gefragt.

Man sollte und muss es der Bevölkerung erklären können, um in einer Vorbildfunktion wahrgenommen zu werden und Nachahmer zu gewinnen. Deshalb werden schon seit langer Zeit botanische Stadtführungen angeboten, um den Mitbürgern und Interessenten das Konzept näherzubringen.

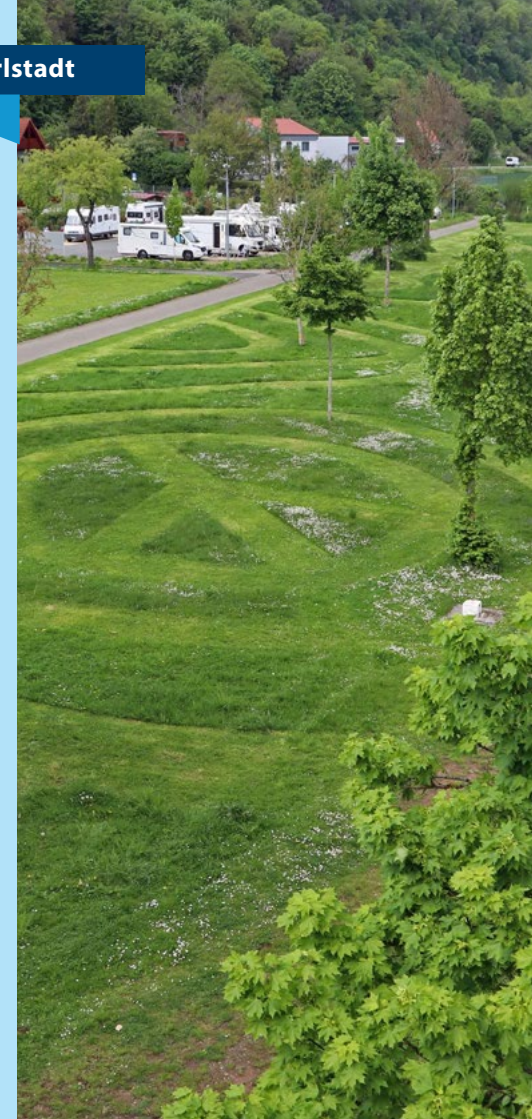
Gewinner soll vor allem die Biodiversität sein, mit allen Chancen, welche sie der Natur und damit der Menschheit bietet.

In diesem Jahr wird erstmals eine Fläche mittels Mähgutübertragung aufgewertet und damit das Handlungsfeld im Bereich „Steigerung der Biodiversität“ entscheidend erweitert.

Abbildung links:

In Karlstadt wird die Biodiversität durch verschiedene Aktionen gefördert und durch Öffentlichkeitsarbeit der Bevölkerung nähergebracht.

Foto: Stefan Gross, Stadt Karlstadt



Artenvielfalt Kempten – Biodiversitätsprojekt Burghalde

Die Stadtverwaltung Kempten (Allgäu) hat ein Pilotprojekt zum Thema Biodiversität gestartet, an dem alle maßgeblichen Ämter zusammenarbeiten. Im ersten Schritt wurde ein Bereich in der Stadt abgegrenzt, um dort verschiedene Methoden zu erproben. In dem Pilotviertel sollen biodiversitätssteigernde Maßnahmen getestet werden. Ausgehend von den dort gewonnenen Erfahrungen kann das Projekt beziehungsweise können erfolgreiche Maßnahmen dann auf weitere Stadtbereiche ausgedehnt werden.

Die Vielfalt der Flächen zeigt sich anhand von Uferbereichen der Iller, Grünanlagen (Altstadtpark, Burghalde, Lützelburg), Straßenbegleitflächen (Schumacherring), extensiver Weidenutzung (Lützelburg), dem Stadtwald (Boleite, Iller) und gemischten Wohnquartieren verschiedenen Alters sowie einem Berufsschulcampus.

Die Vielfalt der Akteure ergibt sich durch die Einbindung der Stadt Kempten, der Wohnungsbaugesellschaften, dem Wasserwirtschaftsamt, der Hochschule, dem Berufsschulzentrum und privaten Haus- und Wohnungseigentümern.

Die Maßnahmenvielfalt wird deutlich durch die Einsaat von Blühflächen, die Pflanzung von Obstbäumen, Schafbeweidung, die Umstellung von Pflegekonzepten, Artenschutzmaßnahmen, die Pflege von Bäumen und Gehölzbeständen mit Schwerpunkt auf Artenschutz sowie weiteren Maßnahmen.

Abbildung rechts:

Im Pilotprojekt sollen biodiversitätssteigernde Maßnahmen in einem Stadtviertel erprobt werden, um sie anschließend zielgerichtet auf die gesamte Stadt zu übertragen.

Foto: Allgäuer Zeitung

Anlage des Paarparks

Das Gebiet zwischen dem Altort im Süden, der Paar im Osten, der Kindertagesstätte Spielarche im Norden und Neukissing im Westen soll zukünftig als Parkfläche "Paarpark" geplant werden. Die Parkanlage an der Paar soll für die vorgenannten Gebiete eine Trennung und gleichzeitig ein Bindeglied darstellen. Das Gebiet ist ideal gelegen, um für die Kissinger Bürger einen erlebbaren Zugang zur Paar zu finden. In diesem Zusammenhang könnte eine Rad- und Fußwegverbindung beziehungsweise ein Steg über die Paar den nördlichen Altort näher und sicherer an den Siedlungsbereich mit den Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen anbinden. Ausdrücklich erwähnt wird dadurch die Schaffung eines sicheren und schnellen Schulweges für die Kinder. Die beschriebene Fläche ist ein idealer Standort, um die Natur ganz nah an den Ort zu holen und um einen Naherholungsbereich nahe an den urbanen Nutzungen zu etablieren. Denkbar wäre, den Paarpark neben dem Verbindungssteg zum Altort unter anderem mit Spazierwegen, einem Bachlauf, mit einem Weiher, einer Wassertretanlage, einem Wasserspielplatz für Kinder, Ruhezonen/-bänken und natürlich der Anpflanzung von großen schattenspendenden Bäumen auszustatten. Mensch und Natur sollen sich an der Paar begegnen. Der derzeit geplante innerörtliche Hochwasserschutz an der Paar sollte in diese Überlegungen miteingebunden werden. Die Gemeinde Kissing hat Ende 2021 ein ISEK (Integriertes Stadtentwicklungskonzept)-Verfahren gestartet, wobei diese Idee als Teil der städtebaulichen Untersuchung mitaufgenommen wurde.

Abbildung rechts:

An dem Fluss Paar soll der „Paarpark“ entstehen: Das Naherholungsgebiet soll die Natur näher an die Siedlungsgebiete heranholen und vielfältige weitere Funktionen erfüllen.

Foto: Gemeinde Kissing



Errichtung eines Biberlehrpfads

Im Landkreis Kitzingen fühlt sich der Biber zu Hause. Deswegen kann man ihn dort rund um das Stadtgebiet Kitzingen in der Nähe des Rödelbachs und Bimbachs sichten. Die Verbreitung des Nagetiers wird nicht negativ gesehen – ganz im Gegenteil. Die Stadt Kitzingen will mit einem Biberlehrpfad jetzt über den Lebensraum des Bibers aufklären. Viele seiner Bauwerke würden zum Beispiel zum Hochwasserschutz beitragen.

Der Biberlehrpfad soll entlang des Fahrradweges in Richtung Großlangheim entstehen. Über Hinweisschilder können Schulklassen oder Wandertouristen mehr über den Biber erfahren. Außerdem ist eine Aussichtsplattform und ein zwei Kilometer langer Rundweg geplant.

Da der Biber unter Artenschutz steht, darf der Lebensraum nicht beeinträchtigt werden. Darauf muss beim Aufstellen der Stege und der Aussichtsplattform geachtet werden. Die Kosten belaufen sich auf mehrere Tausend Euro.

Abbildung links:

Die Stadt Kitzingen möchte mit einem Lehrpfad über die Verbreitung des Bibers sensibilisieren und gleichzeitig ein informatives, touristisches Angebot zur Naherholung schaffen.

Foto: "atelier zudem" im Auftrag der Stadt Kitzingen

Blühflächen nach und nach

Im gesamten Stadtgebiet Kronach werden nach und nach geeignete Flächen aktiv zu Blühflächen umgebaut. Durch Aufnahme in das entsprechende Pflegeprogramm werden zudem weitere Flächen passiv zu artenreichen Wiesen umgewandelt.

Abbildung rechts:
Pflegeumstellung oder Neuanlage: auf vielen Wegen können artenreiche Blumenwiesen in Kronach entstehen.

Foto: Martin Burger, Stadt Kronach



Krumbacher Kneipp-Rundweg

Die Gesundheitslehre nach Kneipp steht auf folgenden 5 Säulen:

Wassertherapie, Ernährung, Heilpflanzen, Bewegung und Lebensordnung. Aus der ehemaligen Wasser- und Kräuterheilkunde entstand ein anerkanntes Naturheilverfahren, das auf dem ganzheitlichen Ansatz von Kneipp basiert.

Der Krumbacher Kneippgrundweg will uns diese 5 Säulen vertraut machen und uns Gelegenheit geben, einige selbst zu erleben. Der Weg verläuft überwiegend an den Flüssen Kammel und Krumbach gut beschildert auf einer Länge von zirka 3,5 km durch Krumbach und kann an jeder beliebigen Station begonnen werden. An allen Stationen am Kneippgrundweg führen Info-Tafeln in die jeweilige Lehre ein.

Abbildung links:

Der Kneippgrundweg in Krumbach macht auf einer Länge von 3,5 km mit der Gesundheitslehre nach Kneipp bekannt.

Foto: Stadt Krumbach



Stadtbaum-Kampagne

Stadt­bäume sind Verbündete im Klimaschutz und bei der Klimawandelanpassung. Sie sind wahre Verwandlungskünstler (Umwandlung von CO₂ in O₂), filtern unsere Luft (Staubsauger), spenden Schatten (Klimaanlage – Kühlung an heißen Tag um bis zu 5 °C) und bieten für viele Tiere einen Lebensraum (Wohngemeinschaft). Im Stadtgebiet wurden an verschiedenen Standorten Baumplakate mit den 4 Eigenschaften aufgestellt. Im Rahmen der Kampagnen wurde ein Stadtspaziergang mit der Stadtgärtnerei und einer Naturpädagogin und Heilpflanzenfachfrau sowie eine Waldführung mit dem Revierförster angeboten. Im Rahmen der Kampagnen wurde vom BUND Naturschutz ein Fotowettbewerb – schönster Stadtbaum – durchgeführt. Hier wurden alle Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, ihren schönsten Stadtbaum zu fotografieren – eine Jury (bestehend aus Fotografen, Künstlern, Vertretern des Stadtrates, Klimaschutzmanagerin und Baumexperten) hat die ersten drei Plätze ausgewählt.

Abbildung rechts:
Mit einer vielfältigen Öffentlichkeitsarbeit informiert die Stadt Lindau die Bürger:innen über die Bedeutung und Funktionen der Stadt­bäume.

Foto: Stadt Lindau (B) Klimaschutz



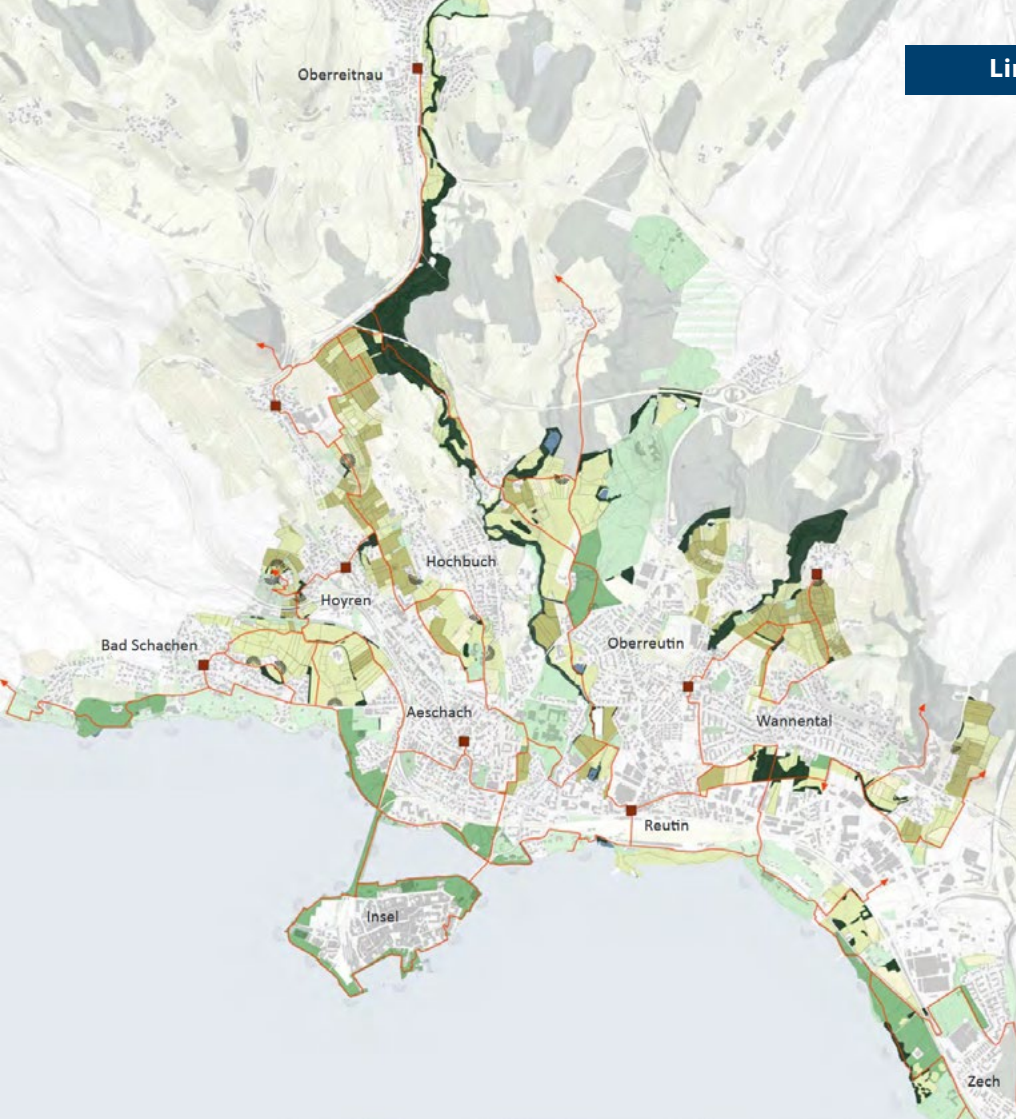
Freiraumkonzept Lindau 2030

Im Rahmen der Erstellung des ISEK (Integriertes Stadtentwicklungskonzept) ist in Lindau das Gesamtstädtische Freiraumkonzept Lindau 2030 (FRK) entstanden. Im FRK wurden fünf grüne „Landschaftsfinger“ herausgearbeitet. Die fünf Landschaftsfinger sollen das Zusammenwachsen des Siedlungsgürtels verhindern, die Verbindung zwischen dem Bodensee-Ufer und der Drumlinlandschaft sicherstellen und die dazwischenliegenden Wohnquartiere aufwerten. Ein wesentlicher Aspekt ist die Funktion der Freiräume für das Stadtklima. Die Freiraumfugen reichen bis weit in die Stadt hinein und führen die Frisch- und Kaltluft bis in die Kernbereiche der Stadt. Sie sorgen so, auch bei Schwachwindwetterlagen, für eine gute Durchlüftung und wirken klimaausgleichend. Angedacht ist die Flächen weiterzuentwickeln, die Biodiversität zu fördern ein Biotopverbundsystem zu entwickeln und qualitativ hochwertige Grünanlagen als soziale Begegnungsorte der Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Durch eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit soll die Einbeziehung und Aktivierung unterschiedlicher Akteure und Zielgruppen gefördert sowie die Akzeptanz in der Stadtgesellschaft erhöht werden.

Abbildung links:

Im gesamtstädtischen Freiraumkonzept Lindau 2030 wurden fünf grüne „Landschaftsfinger“ herausgearbeitet, die eine besondere Bedeutung für das Stadtklima haben und weiterentwickelt werden sollen.

Foto: Stadt Lindau (B) Stadtplanung, Denkmalschutz und Umwelt



Die Erstellung einer Biodiversitätsstrategie im Rahmen des Modell-Projekts „Marktplatz der biologischen Vielfalt“

Im Rahmen der Teilnahme am bayernweiten Modell-Projekt „Marktplatz der biologischen Vielfalt“ wurden für zehn bayerische Kommunen gemeindespezifische Konzepte zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität entwickelt. Diese speziell für die Stadt Lohr am Main verfasste Biodiversitätsstrategie beschreibt durch die Vernetzung verschiedener Teilbereiche und regionaler Aspekte einen integrierten Ansatz. Die Strategie soll den Biodiversitätsschutz nachhaltig in der Gemeindeform verankern und basiert auf der Freiwilligkeit aller Akteure. Der Fokus liegt auf der Umsetzung konkreter Maßnahmen und Projekte, wobei die Förderung der biologischen Vielfalt auch bedeutende Nutzeneffekte für die Kommune mit sich bringen kann.

Da es sich um einen dynamischen Prozess handelt, wird das Biodiversitätskonzept der Stadt Lohr am Main kontinuierlich fortgeschrieben. Die Realisierung der bisher aufgeführten Maßnahmen ist auf etwa 5 Jahre ausgelegt. Die Biodiversitätsstrategie soll auch über diesen Zeithorizont hinaus unter Beteiligung der relevanten Akteure weiterentwickelt werden.

Um alle relevanten Aspekte bezüglich der biologischen Vielfalt zu berücksichtigen, erfolgt eine Unterteilung in die sechs Handlungsfelder Agrarlandschaft, Wald, Gewässer, Siedlung, Naturerleben und Bewusstseinsbildung sowie Wertschöpfung. Zu Beginn des Prozesses wurden im Rahmen von Workshops und Expertengesprächen die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken erarbeitet, um aufbauend auf dieser Ausgangslage zukünftige Ziele zu entwickeln.

Im Anschluss daran wurden Maßnahmen und Handlungsempfehlungen formuliert, anhand derer die gesetzten Ziele erreicht werden sollen. Hierzu erfolgte in den Workshops eine Festlegung der Zuständigkeiten und eine Priorisierung der Maßnahmen.

Abbildung rechts:
In der Stadt Lohr am Main wurde im Rahmen des Modell-Projekts „Marktplatz der biologischen Vielfalt“ eine Biodiversitätsstrategie erstellt, die nun umgesetzt wird.

Foto: Stadt Lohr am Main





Besucherlenkung im FFH-Gebiet Schmuttertal

Im Gemeindegebiet befindet sich ein Teilstück des FFH-Gebiets Schmuttertal, welches auch ein Hotspot der Naherholung ist. Dadurch entsteht allerdings ein verstärkter Nutzungskonflikt zwischen Landwirten beziehungsweise Flächeneigentümern, Rad- und Fußwandern und Hundebesitzern. An einem der Haupteingänge soll nun ein Info-Pavillon entstehen, der die Besonderheiten des FFH-Gebiets beschreibt, aber auch zur Besucherlenkung beitragen soll, zum Beispiel als Ausgangspunkt für Spazierwege mit QR-Codes, GEO-Caching-Touren oder Detektivrunden.

Abbildung links:

An einem der Haupteingänge des FFH-Gebiets Schmuttertal soll ein Info-Pavillon entstehen, der die Besucher informieren und durch das Gebiet lenken soll.

Foto: Markt Diedorf

Besucherlenkung Ammerschlucht/Walderlebnispfad

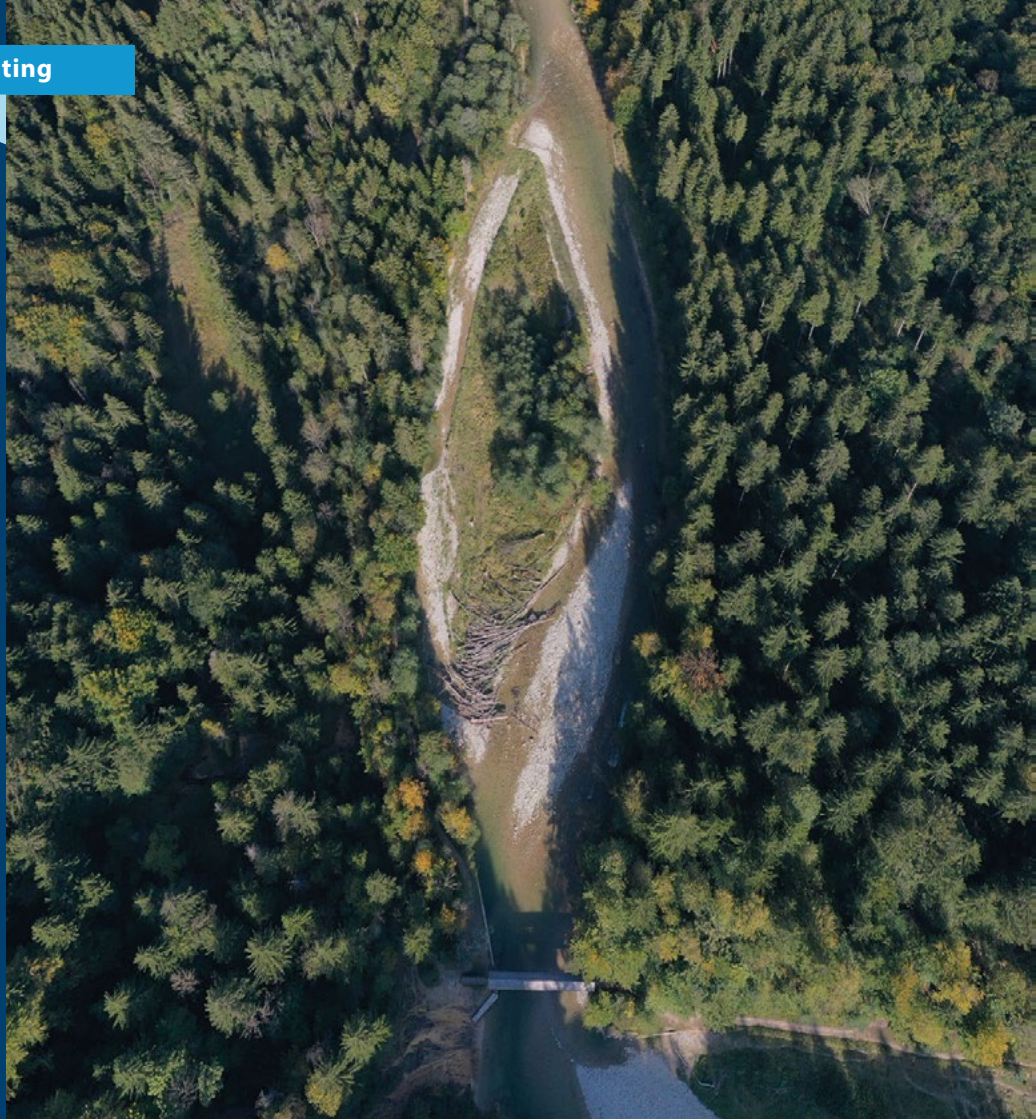
Schaffung von Parkplatz und Info-Pavillon mit Alternativangeboten, um Besucherströme umzulenken. Ziel ist die Lenkung weg von Schutzgebieten (Ammerschlucht) zu gleichwertig interessanten Naturtourismusprojekten.

Idee hier ist die Schaffung eines Naturlehrpfades unmittelbar im Umfeld des "Einstiegsbereichs" zur Ammerschlucht als ebenerdige Alternative (Familienfreundlichkeit). Parallel dazu Erstellung eines Gesamtkonzepts für einen Walderlebnispfad in Peiting an anderer Stelle im Ort (den es bereits gab, der allerdings dringend saniert werden muss). Die Erfahrungen mit dem Walderlebnispfad aus den vergangenen Jahren/Jahrzehnten waren durchweg positiv. Aufklärung, Akzeptanzförderung, Bildung zum Thema Naturschutz und Wald sowie Gestaltung eines Naherholungsraums in der Natur (Stichwort: Respekt für die Natur) als Alternative zu Natur-Hotspots schaffen eine Win-Win-Situation. Ursprünglich war die Idee für ein Hotspot-Projekt vorgesehen, das Programm wird aber wohl nicht umgesetzt.

Abbildung rechts:

Um das Schutzgebiet Ammerschlucht zu entlasten, soll ein Info-Pavillon und ein Naturerlebnispfad entstehen.

Foto: Verkehrsverein Peiting e.V.



Der Stadtnaturpfad

Auf einer ehemals asphaltierten Fläche entstand ein Lehrpfad mit 4 Stationen. Station 1 stellt mit zwei Hochbeeten das Projekt Stadtbeete vor. Station 2 befasst sich mit den Honigbienen und den Wildbienen. Hier gibt es eine interaktive Bienenbeute und eine Wildbienen-Nisthilfe. Station 3 behandelt das Thema Landwirtschaft. Holzschafe auf einer Magerwiese verdeutlichen diesen Zusammenhang. Station 4 befasst sich mit dem Thema Fassaden- und Dachbegrünung.

Der Stadtnaturpfad soll lehrreich sein, zum Nachahmen anregen und Aufenthaltsqualität haben.

Abbildung rechts:
Auf einer ehemals asphaltierten Fläche ist ein Lehrpfad mit vier Stationen zu unterschiedlichen Themen entstanden.

Foto: Stadt Puchheim





Stadtbeete

Im ganzen Stadtgebiet verteilt gibt es in Puchheim zahlreiche Urban-Gardening-Projekte. An Bürgerackerflächen können "Puchheimer:innen" für den Eigenbedarf ernten, beim Bürgergarten, den Kräuterspiralen und den zahlreichen Hochbeeten im Stadtgebiet dürfen alle ernten.

Puchheim wurde als bienenfreundliche Kommune ausgezeichnet. Die Projekte Stadtbeete und Stadtnatur-Pfad wurden als Projekte der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet.

Abbildung links:

Im ganzen Stadtgebiet verteilt gibt es in Puchheim zahlreiche Urban-Gardening-Projekte, die zum Mitgestalten und Ernten einladen.

Foto: Stadt Puchheim

Biodiversitätsprojekt Kaltenaue

Im Rahmen dieses Projekts wurde in den Jahren 2020 und 2021 ein Fachkonzept, finanziell gefördert durch die Landschaftspflege und Naturparkrichtlinien, für das Naturschutzgebiet Kalten und Teile des FFH-Gebietes Auer Weidmoos mit Kalten und Kaltenaue bei Rosenheim erstellt. Das Konzept dient der Entwicklung von Offenlandbiotopen, insbesondere der Streu- und Nasswiesen.

Eine entsprechende Initiative hatte zuvor zwischen Stadt und Landkreis Rosenheim sowie dem Landschaftspflegeverband stattgefunden.

Im Sommer 2021 wurden die floristischen Kartierungen im Auftrag des Umwelt- und Grünflächenamts der Stadt Rosenheim abgeschlossen. Diesem folgend, sollen unter anderem die bisherigen Maßnahmen überprüft und optimiert werden. Weitere Handlungsempfehlungen gibt es für aktuell verbrachte und verbuschte Flächen sowie auch Vorschläge zu hydrologischen Maßnahmen. Ebenso wird eine mögliche Beweidung in Teilbereichen geprüft. Ziel ist der Erhalt und die Herstellung wertgebender Biotop- und Lebensraumtypen sowie die Förderung von Wiesenbrütern, Amphibien und weiterer stark gefährdeter Tier- und Pflanzenarten in diesem Gebiet. Anhand der bisher gewonnenen Erkenntnisse wird aktuell ein Beweidungskonzept sowie ein Konzept zum Management der relevanten Entwässerungsgräben im Untersuchungsraum erarbeitet, um eventuelle Stellschrauben zur Anpassung des Wasserhaushaltes im Gebiet zu definieren. Im weiteren Verlauf des Projektes sind Abstimmungs- und Informationstermine mit den Bewirtschaftern der Flächen als auch weitergehende Öffentlichkeitsarbeit geplant.

Abbildung rechts:
Blüte des Teufelsabbiss im Spätsommer
Foto: Gabriele Held





Biodiversitätskonzept zur Steigerung der Biodiversität auf kommunalen Flächen

Kommunale Flächen mit einer Gesamtfläche von zirka 11,6 ha konnten von einer Biologin und einem Landschaftsarchitekten im Hinblick auf ein hohes Potenzial für die Steigerung der Biodiversität identifiziert werden. Hierfür erarbeiteten sie ein (Biodiversitäts-) Konzept. Ein Teil dieser Flächen wurde durch die Biologin auch floristisch kartiert. Anschließend wurde ein Maßnahmenkonzept für die Flächen erarbeitet, wobei die Biodiversität durch eine adäquate Pflege auf diesen Flächen erhöht werden soll. So wurde die Pflege seit dem letzten Jahr schrittweise dem Konzept angepasst und entsprechend umgestellt. Zusätzlich fand eine Schulung der Bauhofmitarbeiter statt. Hierbei wurden die pflegeausführenden Mitarbeiter auf die Wichtigkeit der biodiversitätserhaltenden Pflege hingewiesen sowie maßgebliche Grundsätze und konkrete Umsetzung der Pflege mit geeigneten Geräten und Maschinen besprochen. Zur Information für die Öffentlichkeit sind die entsprechenden Flächen mit eigens von der Stadt Rosenheim entworfenen Schildern gekennzeichnet, die Spaziergänger auf die besonderen "Lebensraum"-Flächen mit Artenvielfalt hinweisen sollen.

Abbildung links:

Lebensraum-Schild auf einer kommunalen Fläche aus dem Biodiversitätskonzept

Foto: Barbara Heerd

Rothenburger Gartenparadiese

Die Rothenburger Gartenparadiese sind eine Initiative des Tourismus-Service der Stadt. Hier werden Besucher in Privatgärten geführt, in kleinen Gruppen und nur dann, wenn die Besitzer bereit sind. Die Resonanz ist gut und Touristen wird Einblick hinter die Kulissen gewährt. Gleichzeitig wird der Spannungsbogen zwischen Einheimischen und Tourismus entschärft. Diese Gartenparadiese sind von außen nicht immer einsehbar und dennoch ist der Bestand an innerstädtischem Grün groß. Auch wird die Bedeutung von Grünanlagen für den Stadtraum insgesamt ins Bewusstsein gerückt. Neben das Stadterlebnis tritt zudem das Erlebnis der umgebenden Naturlandschaft: Diese wird durch beispielsweise Wanderwochen, und Themenwege (Mühlenweg) zusätzlich erschlossen. Natur- und Stadtraum werden somit nicht getrennt, sondern als Einheit betrachtet. Als jüngster Spross entsteht der Kulturgarten. Auf zirka 800 m² wird Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geboten, Garten gemeinsam zu gestalten – mit Zier- und Nutzpflanzen –, aber auch für soziale Kontakte, Begegnungen und Austausch zwischen verschiedenen Menschen, Ethnien, Interessen und Inklusiv – ohne Hürden und niederschwellig: www.kulturgarten-rothenburg.de.

Zwei Mal im Jahr wird die Rothenburg ob der Tauber umgebende Naturlandschaft im Zuge der Frühjahrs- und Herbstwanderwochen Gästen wie Einheimischen nahegebracht:

Siehe www.rothenburg-tourismus.de/veranstaltungen/wanderwochen.

Es gibt weitere Internetpräsenzen zum Mühlenweg und zum Turmweg.

Abbildung rechts:

Die Rothenburger Gartenparadiese sind eine Initiative des Tourismus-Service der Stadt, bei der Besucher:innen in Privatgärten geführt werden.

Foto: Rothenburger Tourismus-Service



Landschaftsplanerische Aufwertung des Stadtmauerumfeldes

Aufwertung des gesamten äußeren Stadtmauerumfeldes um die historische Stadtmauer der Schongauer Altstadt (Verbesserung der Nutzbarkeit und der Aufenthaltsqualität, Vernetzung des Grüngürtels mit der Umgebung, Erneuerung der Blickbeziehungen von und zur historischen Stadtmauer). Zu diesem Zweck erfolgte im Jahr 2017 die Auslobung des landschaftsplanerischen und städtebaulichen Wettbewerbs "Stadtmauerumfeld". (Siegerentwurf: Lohrer Hochrein Landschaftsarchitekten). Seit dem Jahr 2019 erfolgt die Umsetzung der Planung in diversen Einzelmaßnahmen.

Abbildung links:
Lageplan Stadtmauerumfeld
Entwurfsverfasser: Lohrer Hochrein,
Landschaftsarchitekten, München

Nachnutzung Gärtnereigelände „Blumenschule“

Die bestehende Gärtnerei „Die Blumenschule“ liegt – als privilegiertes Bauvorhaben im „Außenbereich im Innenbereich“ – innerhalb der ehemaligen Lechumlaufschleife um den Stadtberg der historischen Altstadt Schongaus.

Der Betrieb steht in den nächsten Jahren, mangels Nachfolge, vor der Schließung. In Folge würde wohl ein Rückbau des Bestandes und die Umnutzung der hochwertigen Gärtnereiflächen zur minderwertigen Grünlandbewirtschaftung erfolgen. Mit einem städtebaulichen und landschaftsplanerischen Entwurf wurde ein Nutzungskonzept erarbeitet, das den wertvollen bestehenden Grünzug erhalten und weiter aufwerten sowie dort gleichzeitig ein gemeinschaftsorientiertes, generationenübergreifendes Wohnkonzept realisieren kann. Aus Sicht der Stadt Schongau dient die Konzeption durch Erstellung eines Biotopverbundes dem Natur- und Klimaschutz und greift die zum Teil noch vorhandene Grüngürtel-Struktur der ehemaligen Lechschleife wieder auf.

Abbildung rechts:

Lageplan Gärtnerei Blumenschule
Entwurfsverfasser: Planungsbüro Skorka, Neuried



1.000 Bäume für Schwandorf

Ziel der Stadt Schwandorf ist es, die Anzahl und die Qualität der Bäume im Stadtgebiet zu erhöhen. Aus diesem Wunsch entwickelte sich eine politische Idee mit dem Motto "1.000 Bäume für Schwandorf". Pflanzen sind für ein angenehmes Stadtklima entscheidend. Die Straßenbäume spielen hierbei eine herausragende Rolle, da diese sowohl durch die Staubfilterung, Verdunstung und Sauerstoffproduktion die Stadtluft verbessern, als auch durch Verschattung einer Aufheizung des Straßenraums entgegenwirken. Es wird zudem der Erhalt der Biodiversität und die Verbesserung der Naturflächen im Siedlungsraum angestrebt. Anfangs beschränkte sich die Umsetzung auf den städtischen Grund, jedoch wird schnell klar, dass die privaten Grünflächen mit in die Idee eingebunden werden sollten. Nur so kann man eine ganzheitliche Durchgrünung der Stadt sicherstellen.

Abbildung links:

Die Stadt Schwandorf möchte das Stadtklima durch die Pflanzung von 1000 neuen Bäumen verbessern. Diese sollen nicht nur auf städtische, sondern auch auf private Grünflächen gepflanzt werden.

Foto: Stadt Schwandorf

Das Projekt „Der geschenkte Baum“

Im März 2021 beschloss der Umweltausschuss der Stadt Straubing, das von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beantragte Projekt „Der geschenkte Baum“ zu starten. Dabei verschenkt die Stadt Straubing jährlich, zunächst bis 2026, 200 Laubbäume an private Grundstückseigentümer, Nutzungsberechtigte von Kleingärten, Einrichtungen wie Schulen, Vereine und Kindergärten sowie Erbbaurechtsinhaber. Damit ein natürlicher Wuchs des Baumes möglich ist, muss sowohl das Grundstück als auch der Garten- und Grünlandbereich ausreichend groß sein. Zudem verpflichtet sich der Antragsteller gegenüber der Stadt, eigenständig sowie fachgerecht den Laubb Baum zu pflanzen und keine Rückschnitte an der Baumkrone vorzunehmen, die der Baumart widersprechen.

Die Antragsteller können sich aus einer Liste mit verschiedenen geeigneten Laubbäumen eine Baumart aussuchen. Die Ausgabe der Bäume erfolgt jeweils an zwei Terminen im Herbst und im Frühjahr. Neben Hinweisen für eine fachgerechte Pflanzung erhalten die Antragsteller zusätzlich Material für die Standsicherheit, wie Pfosten und Befestigungsmaterial.

Mit dem Projekt soll die Baumdichte im Stadtgebiet erhöht, der Verschotterung der Gärten entgegengewirkt und ein Anreiz zur insektenfreundlichen Gestaltung von Gärten geschaffen werden.

Träger des Projektes ist das Umweltamt mit unterer Naturschutzbehörde und Tiefbau, Abteilung Grün- und Freiflächen mit Stadtgärtnerei.



Abbildung rechts:

Mitarbeiter der Stadtgärtnerei beim Herrichten der Bäume für die Aktion "Der geschenkte Baum"

Foto: Stadt Straubing

Das Projekt „Auf Straubings Grünen Wegen“

Das Projekt entstand im Arbeitskreis „Mobil im Konzept“ in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Straubing, dem Landratsamt Straubing-Bogen und dem Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe (KoNaRo). Hier wurde gemeinsam eine Projektskizze erarbeitet, die als Grundlage für den Förderantrag beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative – Förderung investiver, modellhafter Projekte im Bereich des Radverkehrs – diente.

Das Projekt umfasst viele Einzelprojekte, wie zum Beispiel die Baumaßnahmen am Allachbach, Geh- und Radweg zwischen Georg-Kelnhofer-Straße und Gabelsberger Straße in Kombination mit der Renaturierung des Allachbaches, ein Fahrradverleihsystem, Fahrradabstellanlagen, zum Teil mit Akkulademöglichkeiten, Radwegweisung (unter anderem Ausschilderung von Routen), Radinformation (Rad-Homepage, Info-Elemente an Geh- und Radwegen sowie eine neue Rad- und Freizeitkarte), Monitoring und wissenschaftliche Begleitung des Projektes (Verkehrszählungen, Mobilitätsumfrage, CO₂-Einsparungsberechnungen und Öffentlichkeitsarbeit).

Abbildung links:

Renaturierung am Allachbach nach Verlegung des Radweges, ökologische Baubegleitung

Foto: Stadt Straubing

Das Projekt „1.000 Klimabäume“

Die für Baumkontrolle und Baumpflege verantwortliche Stadtgärtnerei fällt jedes Jahr aus Verkehrssicherheitsgründen zirka 50 große Bäume. Etwa 200 bis 250 neue Bäume werden jährlich im Stadtgebiet neu gepflanzt. Insgesamt gibt es im Stadtgebiet etwa 18.000 Bäume auf städtischem Grund.

Auf Initiative von Herrn Oberbürgermeister Markus Pannermayr sollen in 5 Jahren (von 2020 bis 2024) 1.000 zusätzliche Klimabäume gepflanzt werden. Ersatzpflanzungen für gefällte Bäume oder Ausfälle sowie Neupflanzungen in Baugebieten zählen nicht dazu.

Zum einen handelt es sich dabei um die Verdichtung von Bäumen in Grün- und Parkanlagen, entlang von Straßen oder in öffentlichen Einrichtungen, Schulen und Kindertagesstätten. Zum anderen hat die untere Naturschutzbehörde Biotopflächen für eine Erstaufforstung oder die Pflanzung von Baumhecken ausgewählt.

Zum großen Teil werden heimische Bäume wie Stieleiche, Spitzahorn, Sommer- sowie Winterlinde, Flatterulme, Schwarzpappel und Hainbuche gepflanzt. Aufgrund des Hitzestresses bei vielen Bäumen führt die Stadtgärtnerei Versuche mit unterschiedlichen Baumarten wie Hopfenbuche, Streifenahorn und Rot-Ahorn durch, um auf diesem Weg trockenresistentere und für den Standort angepasste Baumarten pflanzen zu können.



Abbildung rechts:

Schüler des Anton-Bruckner-Gymnasiums Straubing beim Pflanzen von Klimabäumen

Foto: Stadt Straubing

Umgestaltung öffentlicher Grünflächen

In der Gemeinde werden öffentliche Grünflächen, die keiner Nutzung unterliegen, in Blumenwiesen umgewandelt. In Zusammenarbeit mit Bauhof, Straßenbauamt und Hausmeistereien werden Mähkonzepte zugunsten von mehr Biodiversität umgestellt. Dies wird durch Öffentlichkeitsarbeit begleitet, die Bürger:innen dazu aufruft (mit Beratung und teilweise finanzieller Unterstützung durch das Umweltamt der Gemeinde), die Vielfältigkeit in ihren Gärten zu steigern.

Zugleich wird darauf geachtet, dass durch eine Vernetzung der Flächen und das zusätzliche Anlegen von Feuchtbiotopen sowie einer entsprechenden Gewässerpflege am Hachinger Bach eine Biotopvernetzung stattfindet.

Abbildung links:

In der Gemeinde Taufkirchen werden öffentliche Grünflächen in Blumenwiesen umgewandelt und Mähkonzepte zugunsten der Biodiversität umgestellt.

Foto: Umweltamt, Gemeinde Taufkirchen, Landkreis München

Lebensraumkonzept für die Stadt Vilshofen

Der Schutz heimischer Tiere und Pflanzen und deren Lebensräume kann nur gesamtgesellschaftlich umgesetzt werden. Hierbei kommt aus Sicht der Stadt Vilshofen der öffentlichen Hand, insbesondere den Kommunen, eine Schlüssel- oder besser gesagt eine Vorbildrolle zu. In Vilshofen werden auf öffentlichen und privaten Flächen neue Lebensräume geschaffen (bisher unter anderem 18 Feldhecken mit einer Gesamtlänge von 3.000 m, Umwandlung von mehreren Hektar Acker in extensive Wiesen oder Anlage von innerstädtischen Streuobstwiesen). Die Stadt Vilshofen will zeigen, dass sich Landnutzung und Naturschutz nicht ausschließen, sondern im Gegenteil sogar voneinander profitieren können. Ein weiterer Baustein des Lebensraumkonzepts ist es, Umwelt und Natur erlebbar zu machen. Beispielhaft ist hier die Ausrichtung des 1. Vilshofener Apfeltags (über 1.000 Besucher) zu nennen: Ziel dieser Veranstaltung ist es, mit Umweltbildung zum Probieren und Anfassen den Veranstaltungskalender der Stadt langfristig zu bereichern und für naturverbundene Akteure aus der Region eine Bühne zu schaffen. Bei allen Aktionen soll den Vilshofener Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit gegeben werden, sich aktiv für ihre Heimat einzusetzen.

Abbildung rechts:

Die Stadt Vilshofen möchte seiner Vorbildfunktion gerecht werden und im gesamten Stadtgebiet neue Lebensräume schaffen. Dabei geht es vorrangig um die Kombination von Landnutzung und Naturschutz, sowie die Einbindung der Bevölkerung um auch in die privaten Gärten auszustrahlen.

Foto: Johannes Gottinger



Kampagne „stadtlich grün“

Die Kampagne "stadtlich grün" soll die Stadtgesellschaft für die Schönheit und Bedeutung der Stadtnatur begeistern und gleichzeitig verschiedene Mitmachangebote zusammenführen. Hierzu gehören zum Beispiel der Baum fürs Baby (Neugeborenen wird ein Baum geschenkt), Obsterben erwünscht (städtische Streuobstwiesen für alle), Baumspende, Förderprogramm Begrünung (finanzielle Unterstützung für Begrünungsmaßnahmen, auch gekoppelt mit dem Aspekt der Klimaanpassung), Saatgutförderung, Vorträge, Info-Veranstaltungen, Biodiversitätsberatungen (zum Beispiel mit Gartenplanern), Fotowettbewerbe und vieles mehr. Durch die Umweltstation der Stadt Würzburg wird die Kampagne auch über umweltpädagogische Maßnahmen (zum Beispiel Workshops und Vorträge) unterstützt. Mehr unter: www.wuerzburg.de/stadtlichgruen

Abbildung links:

Unter der Kampagne vereint die Stadt Würzburg eine Vielzahl an Initiativen und Maßnahmen. Diese sollen die Bevölkerung stärker für Stadtnatur und deren Bedeutung sensibilisieren.

Foto: Kathrin König



